

Jeder Zweite kriegt in Bockelwitz die Kurve



Sachsens Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Frank Kupfer (M.) ließ sich gestern in Bockelwitz und Klosterbuch zeigen, was in der Ile-Region „Sachsenkreuz plus“ mit Fördergeld der EU und des Freistaates schon getan werden konnte oder noch passieren soll. Auf dem Grundstück Bockelwitz Nr. 3 ist die Sanierung des Gesindehauses (kl. Foto) geplant. Fotos: Dietmar Thomas



In diesem Haus auf dem Grundstück Bockelwitz Nr. 3 sollen Ausbildungswerkstätten und Wohnungen für Jugendliche entstehen. Die Dachdecker könnten noch im Oktober starten.

Von Heike Stumpf

Wer nichts wagt, kommt nicht nach Waldheim. Dieser Spruch ist beinahe so alt, wie die Justizvollzugsanstalt in der Zschopauastadt. Deshalb hörte ihn auch Sachsens Landwirtschaftsminister Frank Kupfer (CDU) gestern bestimmt nicht zum ersten Mal. Neu dürfte allerdings auch für ihn gewesen sein, dass gerade das Gefängnis Leute aus der Region dazu angestachelt hat, ein Projekt für Jugendliche auf die Beine zu stellen, damit diese eben nicht hinter Gittern landen.

Die ersten Ergebnisse schaute sich Kupfer auf dem Dreiseithof Nr. 3 in Bockelwitz an. Der Immobilie ist anzusehen, dass sie im Umbruch ist. Ein Teil der Gebäude ist fertig saniert, der Garten zur Kirche hin neu gestaltet. Zwischen dem erneuerten Haus und dem halb verfallenen Gesindehaus gibt es Flächen zur Freizeitgestaltung und zum Üben für die Pflasterer. Weitergehen soll es jetzt mit dem Gesindehaus, für das unten zusätzliche Werkstätten und obendrüber weitere Wohnungen für die Projektteilnehmer vorgesehen sind. Kosten wird alles mehr als 300000 Euro. Noch im Oktober kann es womöglich mit der Dacherneuerung losgehen. Diese Arbeiten sowie die an den Elektroleitungen sollen Fachleute übernehmen, vieles andere dagegen Jugendliche, die in das Projekt „Jugend in Arbeit“ eingebunden sind. So lernen sie und schaffen Bleibendes. Auch das war und ist ein Anliegen der Initiatoren.

Heckel nennt sie Erfolgsstory

Ihnen bescheinigte Michael Heckel, Bürgermeister von Bockelwitz und Vorsitzender des Vereins „Sachsenkreuz plus“, gestern, an einer Erfolgsgeschichte mitgeschrieben zu haben. Ziel war es, 30 Prozent der Jugendlichen in Arbeit oder Ausbildung zu bringen. Inzwischen gelingt dies bei der Hälfte der Teilnehmer.

Zwischen 12 und 15 junge Männer können in Bockelwitz jedes Jahr auf einen Einstieg ins Berufsleben oder auf den Beginn der Ausbildung vorbereitet werden. Die meisten kommen aus schwierigen sozialen Verhältnissen, manche sind schon mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Für die teils Anfang 20-Jährigen ist es manchmal die letzte Chance, noch die Kurve zu kriegen und den beruflichen Einstieg zu schaffen. Angesichts des sich abzeichnenden Mangels auf dem Arbeitsmarkt sieht Günter Schmidt künftig noch höhere Aussichten, Projektteilnehmer wenigstens als Hilfsarbeiter zu vermitteln, ihnen so Perspektiven zu geben – und eine Alternative zum Straffälligwerden und zum Weg nach Waldheim.

Günter Schmidt ist Vorsitzender des Fördervereins „Bockelwitz Nr. 3“. Dessen Gründung ist eine Lehre, die die Beteiligten aus dem Projekt gezogen haben. Ursprünglich hatte sich die Gemeinde Bockelwitz sozusagen vor den Karren gespannt. Doch ein Verein hat andere Aussichten auf Fördergeld und Spenden, weshalb die Kommune die Verantwortung weitgehend abgegeben hat.

Diese und andere Erfahrungen schilderten Akteure und Bürgermeister von mehreren Kommunen gestern Frank Kupfer. Der Minister war in die Region gekommen, um sich anzuschauen, was mithilfe des Förderprogramms der Integrierten ländlichen Entwicklung (Ile) schon in Angriff genommen werden konnte und was damit noch geplant ist. Für das Gesindehaus liegt ein Förderbescheid vor.

Das Äußere der Kirche in Bockelwitz ist mit EU- und Geld vom Freistaat schon hergerichtet worden. Das Ergebnis präsentierte Pfarrer Rafael Schindler. Weiter ging es nach Klosterbuch zum Verein „Be-greifen“. Vorsitzende Elsbeth Pohl-Roux bemüht sich derzeit für das Projekt „Alte Post“ um Finanzen. Dort sollen nach einer Sanierung Therapieplätze für junge Menschen nach einem Drogen- oder Alkoholentzug entstehen. „Das Problem ist, dass wir mehr von dem Haus abreißen müssen als ursprünglich geplant. Dafür aber geben Förderprogramme nur einen

gewissen Spielraum“, veranschaulichte sie die Zwickmühle, in der der Verein steckt.

Das Engagement der Vereine verdient für Kupfers Dafürhalten höchste Wertschätzung. „Sehr beeindruckt hat mich das Projekt ‚Jugend in Arbeit‘“, sagte der Minister. Bemerkenswert finde er genauso die Projekte des Fördervereins ‚Be-greifen‘.